

Bezugspreise für das
ehemalige Österreich-Ung.

ganzzährig K 72—
halbjährig K 36—

für Amerika:

ganzzährig D. 2.50

für das übrige Ausland

ganzzährig K 72—

Gottscheer Zeitung

Erscheint am 1. und 20. eines jeden Monates.

Bestellungen übernimmt die Verwaltung der Gottscheer Zeitung in Gottschee Nr. 121.

Berichte sind zu senden an die Schriftleitung der Gottscheer Zeitung in Gottschee.

Anzeigen (Inserate)

werden nach Tarif be-
rechnet und von der Ver-
waltung des Blattes
übernommen.

Briefe ohne Unterschrift
werden nicht berücksichtigt,
Manuskripte nicht zurück-
gesendet.

Postsparkassen-Konto
Nr. 10.957.

Nr. 1.

Gottschee, am 1. Jänner 1921.

Jahrgang III.

An unsere geehrten Abnehmer!

Die „Gottscheer Zeitung“ eröffnet am 1. Jänner 1921 ihren 3. (18.) Jahrgang. Der Bezug unseres Blattes stellt sich im Jahre 1921 für das Inland auf

ganzzährig 36 K

halbjährig 18 K

Für Deutschösterreich auf

ganzzährig 72 K

halbjährig 36 K

Für Amerika 2.50 Doll.

Für die geehrten Abnehmer im Inlande liegt der heutigen Folge ein Erlagschein bei und ersuchen wir dringend, die Einzahlung der Bezugsgebühr nicht hinauszuschieben, sondern gleich in den ersten Jännertagen bewerkstelligen zu wollen, damit wir rechtzeitig erfahren, ob es möglich ist, unser Blatt weiterzuführen.

Die geehrten Abnehmer in Deutschösterreich ersuchen wir, die Bezugsgebühr von ganzzährig 72 K, halbjährig 36 K an Herrn Kaufmann Johann Haas in Wien IV., Königsklostergasse 2, freundlichst einsenden zu wollen oder die Bezahlung sofort im Jänner durch Verwandte oder Bekannte in der Heimat zu bewerkstelligen.

Das Jahr 1921 wird für uns von großer Bedeutung sein, da es uns die Verfassung bringen wird. Umso wichtiger ist denn auch der Fortbestand unseres Blattes. Wir erwarten von der Heimatliebe unserer Landsleute, daß sie in dieser bedeutungsvollen Zeit das heimatische Blatt nicht im Stiche lassen werden.

Hochachtungsvoll

die Schriftleitung und die Verwaltung
der „Gottscheer Zeitung“.

Zum neuen Jahre!

Heil Neujahr 1921! So erklingt es heute überall. Des Unheils hätten wir in den leztvergangenen Jahren von 1914—1921 wahrlich mehr als genug gehabt. Um so mehr sehnen wir uns alle nach einem Jahre des Heiles. Wird es kommen? Wird die Welt aus dem Chaos gerettet werden, in das der Krieg sie gestürzt hat? Wird 1921 den Wendepunkt bedeuten? Wird nicht, wer eine plötzliche Wende erwartet, durch die Tatsachen enttäuscht werden? Die schweren Wunden, welche die europäische Menschheit erhalten hat, sind ja zu stark und zu tief, als daß eine rasche Heilung möglich wäre. Es heißt also Geduld haben, nicht verzagen, nicht verzweifeln.

Und das große deutsche Volk, das jetzt so niedergetretene, gedemütigte, erniedrigte! Wird es sich aufraffen können von seinem tiefen Falle? Mut verloren, alles verloren, so sagt ein deutscher Spruch. Und den Mut hat das deutsche Volk noch nicht verloren. Leute, die in letzterer Zeit in Deutschland weilten, erzählen, daß sie nirgends die leiseste Spur von Verzweiflung gefunden. Der Glaube an die Zukunft des deutschen Wesens

ist unerschütter. Das deutsche Volk arbeitet und glaubt unerschütter an seine Zukunft; es vertraut felsenfest auf seinen Wiederaufbau.

Und wir Gottscheer? Viel, viel haben wir verloren. Viel deutsches Volksgut hat uns ein grausames Schicksal entzogen. Vielleicht auch den Mut und die Zuversicht? Nein und tausendmal nein! „Den unverdroßnen deutschen Mut, den haben wir ererbet.“ So singen wir in unserer Hymne und so wollen wir es auch im Leben halten. Kopf hoch! Mag kommen, was da will! Und schlechter wird's ja nicht mehr werden, sondern nur besser. Unser liebes, teures Gottschee wird und darf kein nationales Trümmersfeld werden! Dafür bürgt unser Wille zum Leben. Haben wir bereits soviel überstanden und überwunden, so werden wir auch in Zukunft in uns die Kraft finden fortzubestehen und der Wirrnisse Herr zu werden. Und der Wille zum Leben ist es ja, der ein Volk lebendig erhält. Hören wir daher nicht auf die Worte derer, die da rufen: Fort von Gottschee! Zusammenpacken! Auswandern! Nein und tausendmal nein! Nicht kleinmütig werden, nicht verzagen, treu bleiben der Heimat! Das soll unser Lösungswort sein und bleiben unentwegt und immerdar. Oder ist es etwa warme, echte Heimatliebe, die der Heimat den Rücken kehrt, weil für sie so schwere Zeiten gekommen sind? Treue halten im Glücke, das ist eine leichte Sache, im Unglücke erst, in den schweren Zeiten der Bedrängnis und der Not, da zeigt sich echter Treue wahres Gold!

Oder sollen wir Gottscheer des 21. Jahrhunderts uns beschämen lassen von unseren Vorfahren im 15. und 16. Jahrhundert, die selbst durch die furchtbaren, entsetzlichen Greuel der Türkenkriege sich nicht dazu bestimmen ließen, an der Heimat zu verzweifeln, sie zu verlassen? Das ganze Gebiet von Kotel und Pölland, das damals noch von deutschen Gottscheern besiedelt war, wurde von den Türken verwüstet und entvölkert, so daß später dort Usaken angesiedelt wurden. Aber die übrigen Gottscheer harrierten aus im graufigen Gemegel, in furchtbarster Not und so blieb unser Volkstum auf unserem Boden trotzdem erhalten bis auf den heutigen Tag.

„Sein oder Tod!

Wollen wir ersteres wählen,

Darf es an Mut uns nicht fehlen

Trotz aller Not.“

In diesem Geiste und in dieser Gesinnung überschreiten wir Gottscheer heute die Schwelle des neuen Jahres, unbeugsamen Sinnes, mit felsenfester Entschlossenheit. Unsere Vorfahren waren Helden und Märtyrer auf der heimischen Scholle. Wir wollen an Heimatstreue und Mannesmut hinter ihnen nicht zurückstehen! In Staatsstreue und Volkstreue wollen wir einig zusammenhalten unter unserem blauweißen Banner, Gottvertrauen im Herzen!

Heil Gottschee im Jahre 1921!

Aus Stadt und Land.

Gottschee. (Geburtsfest des Regenten-Thronfolgers.) Am 17. Dezember feierte der Thronfolger Alexander seinen 32. Geburtstag. Dieser Tag wurde auch in Gottschee festlich begangen. Am 9 Uhr vormittags wurde in der Stadtpfarrkirche ein feierliches Hochamt mit Tebeum zelebriert, dem die Beamten, die Gemeindevertretung, die Schulen usw. beiwohnten. Die öffentlichen Gebäude waren besetzt. Der Tag war unterrichtsfrei. Die Schulen veranstalteten interne Schulfestlichkeiten.

— (Vom Sanitätsdienste.) Herr Dr. Josef Luzar wurde zum Bezirksarzt in Gottschee ernannt.

— (Titelverleihung.) Dem Herrn Gymnasialprofessor Karl Ludwig in Wien (nunmehr in Innsbruck) wurde der Titel eines Regierungsrates verliehen.

— (Rücktritt der Landesregierung.) Landespräsident Dr. Brejc ist zurückgetreten. Desgleichen auch der Landessekretär Dr. Verstovšek (Kultus und Unterricht), Ingenieur D. Serbec (öffentliche Arbeiten), und Jan (Landwirtschaft). Der Ministerrat hat mit der Leitung der Landesregierung den Universitätsprofessor Dr. Leonidas Pita-mič betraut, mit der Leitung der Angelegenheiten des Kultus und Unterrichts den Regierungsrat Dr. Franz Skaberne, der öffentlichen Arbeiten den Baudirektor Ingenieur Anton Klinac, der Landwirtschaft den Hofrat Dr. Ivan Bertačnik.

— (Demission der Zentralregierung.) Am 14. Dezember überreichte der Ministerpräsident Dr. Vesnić dem Regenten-Thronfolger die Demission seines Kabinetts.

— (Trauung.) Am 19. Dezember schlossen den Bund fürs Leben Herr Josef Anton Pavlen, Leutnant, und Fräulein Helene Brenner. Trauungszeugen waren die Herren Josef Bartelme und Bäckermeister Adolf Hönigmann. Herzlichsten Glückwunsch!

— (Die Ein-, Zwei- und Zehn-Kronennoten.) Die Zeitungsnachrichten, daß die 1-, 2- und 10-Kronennoten mit 31. Dezember aus dem Verkehr gezogen würden, erwiesen sich als unrichtig. Erst wenn genügend Hartgeld (metallisches Kleingeld) wird vorhanden sein, wird der Zeitpunkt gegeben sein zur Ungültigerklärung der erwähnten Banknoten. Hierüber wird rechtzeitig die amtliche Mitteilung erfolgen. Bis dorthin nehmen die Staatskassen dieses Papiergeld in unbeschränkter Menge an. Eine gewisse Ausnahme und Beschränkung gilt diesbezüglich nur bei den Post- und Telegraphenämtern, welche 1- und 2-Kronennoten bei einem Erlage nur im Betrage bis zu 10 Kronen anzunehmen verpflichtet sind.

— (Straßenbezirksausschuß.) In der Sitzung des Straßenbezirksausschusses am 28. Dezember wurde Herr Matthias Siegmund von Mitterdorf zum Obmann für die restliche Dauer des Zeitraumes gewählt. — Bereits in einer früheren Sitzung des Straßenausschusses ist die Erhöhung der Straßenbezirksumlage von 25 auf 56 Prozent beschlossen worden.

— (Neujahrsgruß.) Herr Johann Semitsch, II. Brodska batt., III. Div., Fab. Art. Puf sendet aus Mostar an alle lieben Landsleute herzliche Neujahrsgrüße und wünscht, das neue Jahr möge der lieben Heimat Erfreuliches bringen.

— (Einrückten zur militärischen Dienstleistung.) Eine Abordnung des jugoslawischen Klubs, bestehend aus den christlichsozialen Abgeordneten Sušnik, Hohnjec und Milajović, sprach beim Kriegs- und Marineminister vor und verlangte von ihm, daß die Soldaten Kroatiens und Sloweniens zu militärischen Dienstleistungen nur innerhalb ihrer Heimat einberufen werden. — Bekanntlich bildet das Einrücktmüssen nach Mazedonien und Albanien einen der Hauptbeschwerdepunkte der Bevölkerung Sloweniens und Kroatiens und einen Gegenstand der Besorgnis und Aufregung in vielen Familien. Es wäre daher sehr zu wünschen, daß der Schritt der oben genannten Abgeordneten von Erfolg begleitet wäre.

— (Der Friedhof in Möttling verwüstet.) Die Menschheit ist verrückt geworden. Der fortschreitende Wahnsinn der Massen treibt die unglaublichsten Blüten. Zuerst hat man in Böhmen Mariensäulen umgeworfen, dann kamen später die Kaiser Josef-Standbilder daran, die der nationalen Tollwut zum Opfer fielen. Vor wenigen Tagen wurden auf die Standbilder Wilhelms I. und Friedrich III. in Rattowitz zerstörende Dynamit-Bombenattentate ausgeführt. Aber daß die Wut und Sittenverwilderung sich sogar gegen die geheiligte Ruhe des Friedhofes kehren würde, war bisher noch nicht erhört. Auch dieses Unglaubliche sollte geschehen. In Möttling wurde in der Nacht vom 8. auf den 9. Dezember von unbekannten Tätern der Friedhof ganz verwüstet. Gegen 60 Denksteine, Kreuze usw. wurden sinnlos zerstört. Über diese grenzenlose Rohheit herrscht in Möttling die größte Entrüstung und Erbitterung. Es wurden 1000 K als Belohnung für den ausgeschriebenen, der Anhaltspunkte zur Entdeckung der Missetäter bietet.

— (Arbeitslose in Cleveland.) In Cleveland beläuft sich die Zahl der Arbeitslosen gegenwärtig auf 75.000. Es gibt dort im ganzen ungefähr 350.000 Arbeiter. Beim Arbeitsvermittlungsamt melden sich täglich durchschnittlich 500 Arbeiter, es können aber kaum 50 aufgenommen werden. Arbeit ist sehr schwer zu bekommen, und zwar nicht nur in Cleveland, sondern auch in anderen Gegenden Nordamerikas.

— (Aufhebung der Sequester.) Der Justizminister hat dem Ministerium einen Vorschlag über die Aufhebung der Sequester unterbreitet. Von Deutschösterreich wird verlangt, daß es die Sequester über das Vermögen der jugoslawischen Staatsbürger aufhebe und ihre dort befindlichen Vermögensteile ausliefere. Von der Erfüllung dieses Begehrens wird das weitere Vorgehen unserer Regierung abhängen.

— (Deutschösterreich im Völkerbund und die deutschen Minderheiten.) Die Republik Österreich ist in den Völkerbund aufgenommen worden. Durch seine Mitgliedschaft beim Völkerbunde erhält

Deutschösterreich unter anderem auch das Recht, die Interessen der deutschen Minderheiten in anderen Staaten zu vertreten und zu wahren. Die Mitgliedschaft Deutschösterreichs beim Völkerbunde ist also auch für uns von besonderer Bedeutung.

— (Harding für eine neue Friedenskonferenz in Washington.) Aus Newyork wird der „Täglichen Rundschau“ gemeldet: Präsident Harding hatte eine Unterredung mit einer führenden Persönlichkeit und äußerte sich dabei: Der Völkerbund ist nicht wert, daß man über ihn spricht. In einiger Zeit wird die Lage in Europa derartig sein, daß die europäischen Staaten an Amerika herantreten werden mit der Bitte, im Interesse der Zivilisation einzugreifen. Dies werde der Augenblick sein, eine neue Konferenz zur Regelung aller Fragen nach Washington einzuberufen, und der Friede von Versailles würde dann durch den Frieden von Washington abgelöst. — Das ist eine sehr bedeutsame Meldung von gewaltiger politischer Tragweite. Amerika will sich an die Spitze der Revisionsbewegung stellen, weil es die gegenwärtige Lage für unhaltbar hält und eine sonstige Kulturkatastrophe voraussetzt. Vorderhand sind die verheißenden Worte Hardings noch Zukunftsmusik, aber die Entwicklung geht oft einen raschen Gang. Kein Vernünftiger bezweifelt, daß die jetzigen Friedensverträge den Ruin der Welt bedeuten. Also fort mit ihnen! Oder sollen schließlich wirklich Lenin und Trotski die Herren von ganz Europa werden? Das wäre das Fürchterlichste, was der europäischen Menschheit zustößen könnte. Wenn Harding dieses äußerste Verderben verhindert, werden es ihm Millionen und Millionen danken. Möge also das geplante amerikanische Rettungswerk gelingen und möge die aufkeimende Hoffnung nicht zerstört werden!

— (Eisenbahn Gottschee-Brod-Moravice.) Die Abgeordneten Dr. Ribar und Trinastič ersuchten den Bautenminister, daß sobald als möglich die Eisenbahnlinie Gottschee-Brod-Moravice ausgebaut werde, damit Slowenien eine Verbindung mit der Fiumaner Bahnlinie und mit dem Hafen von Baros und Bučari erhalte. Diese Bahnlinie würde kaum 35 Kilometer lang sein. — Für den Bau einer Bahnlinie von Gottschee nach einem Punkte der Fiumaner Bahn liegen bereits drei Projekte vor.

— (Streik der Bergarbeiter in Slowenien.) In sämtlichen Revieren der Trifailer Kohlenwerksgesellschaft: in Sagor, Trifail, Grašnigg, Hudajama und Gottschee traten am 17. Dezember die Kohlenarbeiter in Streik, um eine 134%ige Erhöhung der Löhne durchzusetzen. Die Arbeit in den Kohlengruben ruht gänzlich. Verhandlungen fanden keine statt. Die Ruhe wurde nirgends gestört. Die kommunistischen Arbeiterführer hatten erklärt, daß die Arbeiterschaft für die Ruhe und Ordnung selbst aufkommen werde. Vom Streikausschuß wurden Flugchriften „An die slowenische Öffentlichkeit“ ausgegeben, worin die Arbeiterlöhne, der Gewinn der Kohlenbergbaugesellschaft und die neuen Lohnforderungen dargestellt wurden. Der Ausschuß betonte, daß er 12.000 Bergleute zur Arbeitsniederlegung veranlaßt habe. Die Bergleute baten die Landesregierung um Ausreisewilligungen ins Ausland, da dort für sie besser gesorgt würde. Durch eine Verordnung des Ministerrates nahm sodann die Sache eine neue Wendung. Durch diese Verordnung wird nämlich die Militarisierung der Kohlenarbeiter verfügt. Die Kohlenarbeiter werden zu Waffenübungen einberufen und haben sodann ihre Arbeit in den Kohlenwerken unter militärischer Disziplin zu verrichten. Es sei bemerkt, daß die Mehrzahl der Kohlenarbeiter schon längst für die Wiederaufnahme der Arbeit war, nur der von der Parteileitung und von kommunistischer Seite ausgeübte Druck verhinderte die Umsetzung dieses Willens in die Tat.

— (Die Volkszählung) hätte anfangs Jänner stattfinden sollen, wurde jedoch auf Ende Jänner verschoben. Von besonderer Wichtigkeit wird dabei die wahrheitsgetreue Angabe über die Muttersprache (Nationalität) und die Zuständigkeit sein. Es wird sich hoffentlich kein deutscher Gottscheer finden, der seine Muttersprache verleugnet, denn so etwas würde ihn nicht bloß bei seinen eigenen Volksgenossen, sondern auch im anderen nationalen Lager verächtlich machen. Auch auf die Zuständigkeit und Heimatberechtigung der zu Zählenden wird ein sorgfames Augenmerk gerichtet werden müssen, damit nicht den Gemeinden durch etwaige Sorglosigkeit neue Lasten erwachsen.

— (Starker Schneefall und seine Folgen.) Schon seit mehreren Jahren hatten wir keinen so starken Schneefall zu verzeichnen, wie er jetzt um die Mitte des Dezember eintrat und die Erde mit einer mehr als meterhohen weißen Decke überzog. Der Schnee bildete in den ersten Tagen ein Verkehrshindernis und hatte Unfälle zur Folge. So wurde die vor zwei Jahren neu gebaute, geschmackvolle, große Lagerhalle des Herrn Rajšek neben dem Bahnhofe durch die Schneelast eingedrückt. Die Halle war modernster Konstruktion, die Deckenstützung erwies sich jedoch für unsere Schneeverhältnisse als zu schwach. In Grafensfeld brachte die Schneelast das Wirtschaftsgebäude des Herrn Rebitzsch zum Einsturz, ebenso das alte Haus des Herrn Franz Alun in Vienstfeld, das allerdings schon baufällig war.

— (Neue Jagdkarten.) Mit Neujahr erhöht sich der Preis der Jagdkarten auf 60 K pro Jahr, für beeidete Jagdaufseher auf 30 K.

— (Unterschlagnene amerikanische Briefe mit Geld.) Das Laibacher Post- und Telegraphenamt ersucht alle jene, die von ihren Angehörigen in Amerika von der Absendung eines Geldbriefes verständigt wurden, sie mögen das betreffende Schreiben zum Zwecke der weiteren Untersuchung an das Hauptpostamt in Laibach einsenden. Es wird jedoch bemerkt, daß nach den bestehenden Bestimmungen nicht das Postamt als solches zum Schadenersatz herangezogen werden kann, sondern nur die schuldtragenden Beamten.

— (Die Wollspilge) wird immer ärger. Nachdem der Rehsstand bereits so ziemlich dezimiert ist, gehen die Wölfe jetzt die Hunde, Schafe und Ziegen an. Das Schießen des Jägers ist da nicht imstande, allein Abhilfe zu schaffen, man wird wieder tatkräftig zu jenem Mittel greifen müssen, durch das es um die Mitte der 80er Jahre erreicht wurde, den Wölfen im Bezirke völlig den Garaus zu machen, nämlich zur systematischen, planmäßigen Vergiftung, die allein sicheren und durchschlagenden Erfolg verspricht. Am zweiten Weihnachtstage war in der Stadt allgemein das Gerücht verbreitet, daß in der vorhergehenden Nacht eine alte Frauensperson beim Friedhofe von einem Rudel Wölfe überfallen und zerrissen worden sei. Glücklicherweise erwies sich dieses Gerücht als unrichtig. Auf Menschen sind unsere Wölfe auch früher nie losgegangen.

— (Ein berechtigter Wunsch.) Wir erhalten aus Innsbruck folgende Zuschrift: Sehr geehrte Schriftleitung! Aus meinem Heimatsorte Neulag kam im Juli 1920 mein Bruder Anton Krafer nach fast sechsjähriger Kriegsgefangenschaft aus Rußland nach Hause, ebenso auch der Sohn unseres Nachbarn dortselbst H. Nr. 14 Matthias Gliebe aus italienischer Kriegsgefangenschaft. Es fand sich aber niemand, der es für der Mühe wert erachtet hätte, darüber im heimischen Blatte eine Zeile zu berichten. Wir in Deutschösterreich lebenden Gottscheer hängen mit warmer Liebe und Treue an der alten Heimat; wir haben deshalb aber auch ein Anrecht darauf, daß die Heimat auch gegen uns Aufmerksamkeit übe. Wäre in der Gemeinde Altlag vielleicht ein Wolf oder Wildschwein geschossen worden, so hätte sich bestimmt (P. D. Schriftl.) ein Berichterstatter gefunden und dies dem Blatte mitgeteilt. Josef Krafer, Kaufmann in Innsbruck.

— (Milderung der Sperrmaßnahmen gegen Ausländer in Österreich.) Von der österr. Vertretung in Laibach wird uns mitgeteilt, daß die bereits durch die X. Vollzugsanweisung vom 18. September 1920, St. G. Bl. Nr. 440, nach Tunlichkeit eingeschränkten Maßnahmen mittlerweile noch weitere Milderungen erfahren haben. Durch die erwähnte Vollzugsanweisung wurden über die durch den Staatsvertrag von St. Germain der Republik Österreich auferlegten Verpflichtungen hinausgehend allen Ausländern, also auch Angehörigen ehemals Verbündeter und neutraler Staaten, jene Begünstigungen bezüglich Freigabe gewisser Vermögensschaften eingeräumt, welche im Sinne dieses Staatsvertrages den Angehörigen der alliierten und assoziierten Mächte zugestanden werden mußten. Mit der XII. Verordnung vom 17. November 1920, St. G. Bl. Nr. 15, wurden nunmehr die bestehenden Sperrverfügungen auf jenes Maß eingeschränkt, in welchem sie zur Sicherung der Vermögensabgabe, zur Durchführung der Inanspruchnahme von Goldmünzen und ausländischen Wertpapieren und zur Regelung der Rechtsverhältnisse aus den Schuldverschreibungen des ehemaligen österreichischen Staates im Sinne des Staatsvertrages von St. Germain unbedingt erforderlich sind. Hierbei wurden insbesondere auch Verfügungen getroffen, daß gegenüber Ausländern, welche für eine inländische Vermögensabgabe nicht in Betracht kommen, alle etwa zur Sicherung einer künftigen Vermögensabgabe angeordneten Sicherstellungen aufgehoben werden und daß Ausländern, welche einer Einlieferungspflicht von ausländischen Wertpapieren und Goldmünzen nicht unterliegen, die freie Verfügung über diese Effekten ermöglicht wird. Die Sperrn über zur Einlieferung nicht aufgerufene ausländische Wertpapiere und Goldmünzen, über ungemünztes und unverarbeitetes Edelmetall, ungefaßte Juwelen, Gold- und Silber- oder Schmuckgegenstände, ausländische Staats- und Banknoten, Wechsel, Schecks und Anweisungen auf das Ausland werden aufgehoben, geleistete Schmuckkautionen werden rückerstattet. Die österr. Vertretung hebt hierbei insbesondere hervor, daß in Österreich gehaltene Guthaben und Wertpapierdepots nach dem Gesetze über die einmalige große Vermögensabgabe nicht zu dem an Österreich gebundenen Vermögen gehörten, so daß im allgemeinen ein Ausländer, welcher seit dem 30. Juni 1915 oder (bei Geschäftsleuten) seit dem 30. Juni 1917 in Österreich keinen Wohnsitz hat und hier keine Erwerbsunternehmung betreibt, von seinem bei inländischen Kreditinstituten geführten Guthaben oder Wertdepots zur österr. Vermögensabgabe nicht herangezogen wird.

— (Die Steuern nach dem neuen Finanzgesetz.) Mit der Wirkung vom 1. Jänner 1920 an ist die Grundsteuer auf das Dreifache des Katastralreinertrages erhöht und an Stelle der bisherigen Kriegszuschläge (80%) und der Landesumlagen ein einheitlicher Staatszuschlag von 150% eingeführt worden. Die Hauszinssteuer wurde vom gleichen Tage ab auf den dreifachen Betrag erhöht und an Stelle der bisherigen Landesumlagen ein einheitlicher Staatszuschlag von 70% eingeführt. Die allgemeine Erwerbssteuer ist auf das Vierfache

erhöht, wozu noch ein einheitlicher Staatszuschlag von 170% bzw. 130% kommt, wenn der Steuersatz höher bzw. niedriger ist als 1200 K. Die Wertzuwachssteuer ist mit 6. November l. J. aufgehoben. Dafür bringt das Gesetz eine neue Steuer, nämlich die Invalidensteuer. Diese ist von allen physischen und juristischen Personen zu bezahlen, und zwar von der Gesamtsumme der direkten Steuer einschließlich der Staatszuschläge. Als direkte Steuer gilt die Grundsteuer, Haussteuer, die allgemeine und besondere Erwerbssteuer, die Rentensteuer und Besoldungssteuer. Die Invalidensteuer beträgt 8% bei einer Gesamtsumme der direkten Steuer bis zu 80 K und steigt auf 11.400 K bei einer Steuersumme samt Zuschlägen von 60.000 K. Darüber hinaus sind 20% als Invalidensteuer zu bezahlen. — Die slowenischen Geldinstitute haben nun eine Entschließung gefaßt, in der sie entschiedenst gegen die Invalidensteuer protestieren und die Einstellung der Durchführung der Invalidensteuer fordern. In der Eingabe wird insbesondere die große Kompliziertheit und unsachmännische Zusammenstellung des Gesetzes bemängelt. Auch der Verband der kroatischen Geld- und Versicherungsinstitute wandte sich in der gleichen Angelegenheit an das Finanzministerium und ersuchte um eine Abänderung der Bestimmungen. Diese Steuer sollte eine progressive Steuer sein, die mit 10 Prozent anfängt und bis 20 Prozent anwächst. Nach dem Gesetze aber fängt die Progression tatsächlich mit der enormen Höhe von 400 Prozent an, um dann auf 10 Prozent zu fallen und sich wieder auf 30 Prozent zu erheben. Dann fällt sie nochmals auf 12 Prozent und so immer weiter, bis sie endlich in weiter Ferne bei 20 Prozent stehen bleibt. Eine Folge dieser Steuer werde sein, daß die Einlagebüchlein allmählich aus den Geldinstituten würden genommen werden und die Leute ihre Ersparnisse zu Hause thesaurieren würden, was wieder nur schlechte Folgen nach sich zöge. Der Verband fordert eine Verminderung der Arbeit beim Eintreiben der Invalidensteuer, u. zw. dadurch, daß diese Art Einkommensteuer prozentuell abgeschätzt wird, d. h. daß auf alle Einnahmen aus den Einlagezinsen derselbe Prozentsatz der Invalidensteuer erhoben werde, und dies wäre 2 Prozent der Einlagezinsen. Auch solle die Invalidensteuer nicht vom 1. Jänner, sondern vom 1. Juli v. J. eingehoben werden.

Mitterdorf. (Gemeindevoranschlag.) Die mutmaßlichen Einnahmen kamen mit 8811 K, die Ausgaben mit K 36.032.78 in den Voranschlag des laufenden Jahres. Der Abgang von K 27.221.78 soll durch eine 195%ige Umlage gedeckt werden.

— (Gestorben) ist am 19. Dezember im Alter von 63 Jahren die verehelichte Franziska Fink in Windischdorf 47.

— (Zinsbestimmung.) Die hiesige Raiffeisenkasse hatte fürs laufende Jahr den Zinsfuß für Einlagen mit 3%, für Darlehen mit 4 1/2% festgesetzt.

— (Fünferlei Namen.) Die deutschen Ortschaftsnamen haben bekanntlich nach dem Umstürze von amtswegen reinslowenischen Benennungen Platz machen müssen. Auf eine halbwegs zutreffende Übersetzung deutscher Ortsnamen verfaßt man aber nicht immer alsogleich. So wurde Koslern nacheinander in Koslerji, Koslarji, Koblarji und allerjüngst in Skalovje (soviel wie Steinach) übersetzt. Gleich fünf Namen für ein Dorf. Wozu denn soviel gesucht wird? Bleiben wir doch bei den Namen, die den Ortschaften seit Jahrhunderten eigen sind und von Deutschen und Slowenen gemeinsam gebraucht werden. Dabei kommt niemand zu Schaden, so wenig als in Großlupp, wo über allgemeines Verlangen die aus nationalem Überzeifer entsprungene Neubenennung „Velikeuplje“ nach 14 Tagen von allen Tafeln wieder entfernt und durch das alte Großlupje ersetzt wurde.

— (Volksbewegung.) Im abgelautenen Jahre fanden hier 13 Trauungen, 53 Geburten und 38 Sterbefälle statt.

— (Die Wahrheit nicht zu Hause lassen!) In Briefen aus Amerika wird darüber Beschwerde geführt, daß von Fortgereisten die Lage daheim offenbar übertrieben düster und elend geschildert wird. Solche Schilderungen machten den Eindruck, als wenn die Leute daheim nur von vermahtem Stroh sich nährten und als Kleidung bloß einen Lendenschurz hätten und von allen möglichen Steuern erdrückt würden. In solche Verhältnisse wolle niemand zurückkehren und viele haben deshalb ihre beabsichtigte Heimreise wieder fallen gelassen. Nun so arg schaut es denn doch nicht aus. Gesticht muß zwar mehr werden als vordem und oft genug war in den Kriegsjahren Schmalhans Küchenmeister. Aber so leidlich hat man doch bis jetzt bei ehrlicher Arbeit und weiser Beschränkung eigentliche Not ferne gehalten und zumirdest stand es bei uns nicht schlimmer als in den meisten anderen Nachbarländern. Und wenn der Wille zur Arbeit vorhanden, wird es sich wohl auch in Zukunft noch leben lassen.

— (Wer bestimmt die Muttersprache?) Es hatte angefangen amtlicher Aufträge der letzten Jahre oft den Anschein, als wenn das Kommissariat für Kultus und Unterricht im Vereine mit dem Oberschulrate in Laibach allein berufen wären, die Muttersprache für einzelne Personen zu bestimmen. Die jüngst erlassene Verordnung des Ministeriums des Innern über Erlangung und Verlust der Staatsbürgerschaft hat in die Angelegenheit mehr Klarheit gebracht. Nach § 13, Abs. 4 kommt es

bei der Bestimmung einer wenigstens 18 Jahre alten Person vor allem auf deren Willensäußerung und die erwiesene Kenntnis jener Sprache an, zu der man sich bekennt. Für Personen unter 18 Jahren ist folgerichtig bei Bestimmung der Muttersprache in erster Linie die Äußerung der Eltern oder deren Stellvertreter maßgebend.

Unterlag. (Von der Wahl.) In Graßlinden, wo wir wählten, erhielt die Volkspartei 24, die Bauernpartei 28 Stimmen. Recht eigen war es, daß man in Unterdeutschau nur zwei Wähler in der Liste beließ, in Neffeltal bis auf 17 alles hinausreklamierte, in Unterlag aber alle 55 Wähler, Deutsche und Slowenen, wählen durften.

Mooswald. (Todesfall.) Am 19. Dezember starb in Laibach (Leoninum) nach einer Operation, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, Herr Johann Jaklitsch, Gastwirt und Besitzer in Mooswald Nr. 11, im 65. Lebensjahre. Der Tod brachte die Erlösung von langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden. Der Verstorbene erfreute sich der allgemeinen Achtung und Wertschätzung der Bevölkerung. Sein gutes Herz, seine menschenfreundliche, entgegenkommende Hilfsbereitschaft für jedermann machte ihn insbesondere bei den Insassen von Mooswald überall beliebt und geschätzt und erwarb ihm auch die ungeteilten Sympathien weiterer Kreise in Stadt und Land. Wer in Mooswald irgend ein Anliegen hatte, wandte sich vertrauensvoll an den Verbliebenen und fand stets Rat und Hilfe. Als langjähriges Mitglied der Stadtgemeindevorstellung von Gottschee nahm sich Herr Jaklitsch stets mit großer Gewissenhaftigkeit und bestem Erfolge um die Interessen der Ortschaft Mooswald an, die ihn deshalb schwer vermissen wird. Auch als Gastwirt erfreute sich der Heimgegangene allgemeiner Beliebtheit und vor dem Kriege bildete sein Gasthaus ein besonders an Sonntagen gern aufgesuchtes Ziel für Ausflügler aus der Stadt. An dem Leichenbegängnisse, das am 21. Dezember vom Bahnhofe aus auf den Friedhof zu Corpus Christi stattfand, nahm die Bevölkerung von Stadt und Land in überaus großer Anzahl teil. Dem Verstorbenen bleibt ein ehrenvolles Andenken gesichert.

Götsenitz. (Bei der Dampfsäge) in Kaltenbrunn wurde vergangenen Monat eine neue Maschine aus Laibach in einer Stärke von 16 Pferdekraften eingestellt, während die frühere schadhast gewordene nur die Hälfte der genannten Kraftentwicklung hatte.

— (Gerade 1 Meter Höhe) mißt der gefallene Schnee hier auf freiem Felde. Hätten wir nicht bereits eine Wasserleitung, so könnte für einige Zeit auch aus Schneewasser eine hergestellt werden.

Mösel. (Heimkehr aus der Gefangenschaft.) Josef Verderber aus Unterskrill Nr. 18 wurde anfangs des Krieges gegen Rußland gefangen und nach Rußland abgeführt. Wohl schrieb er in den ersten Jahren an seine Frau nach Hause. Da aber dann die Nachrichten ganz

ausblieben, hielt sie ihn für tot. Nun ist der Mann doch heimgekommen. Das Weib ist aber über die Kulpä nach Kroatien mit — zwei Kindern. Da das Weib auch alle seine Kleider verbraucht hatte, so fand er das Haus ganz leer und ist jetzt im strengen Winter ohne Kleidung und Nahrung. Auch Ferdinand Wittne aus Otterbach Nr. 16 wurde am 17. August 1914 russischer Kriegsgefangener. Auch er schrieb anfänglich mehrmals. Auch von ihm kamen dann keine Schreiben mehr nach Hause, weshalb seine Angehörigen zu Hause keine Hoffnung hatten auf seine Wiederkehr. Um so größer ist nun die Freude der Mutter, die Witwe ist, und seiner Geschwister, als er am 22. Dezember nach sechs Jahren glücklich und gesund heimgekehrt ist. Nun ist die Mutter auch einer großen Sorge enthoben, weil der Sohn die Führung der Wirtschaft übernehmen kann.

— (Glockenspenden.) Für Glocken in der Pfarrkirche Mösel sandte Herr Matthias König aus Obermösel, derzeit in Chicago, eine Sammlung von 3800 K. Die Familie Magdalena Schmitsch in Reintal Nr. 17, derzeit in New-York, spendete für gleichen Zweck 1000 K. Für Glocken in Niedermösel spendete Frau Josefa Verderber in Brooklyn 550 K.

Niedermösel. (Christlich-soziale Fürsorge.) Aus der Keusche Nr. 32 starb die Familie Verderber aus. Der Ortsvorsteher Herr Johann Widmer hat im vergangenen Jahre (1920) diese Keusche für die Ortschaft in christlich-sozialer Fürsorge als Armenkeusche angekauft. Ihr erster Bewohner ist der arme Dorfschirte Johann Montel (Alten-Jontsch). Damit ist diesem geholfen — er hat ein Quartier und braucht nicht mehr von Haus zu Haus Einleger zu sein — und der Ortschaft, denn jetzt bekommt sie ihn leichter zum Viehweiden.

Oberpockstein. (Todeserklärung.) Der Keuschlersohn Johann Verderber in Oberpockstein Nr. 7 ist im Jahre 1914 mit dem Landwehr-Infanterieregimente Nr. 27 zum russischen Kriegsschauplatz abgegangen. Gleich im Herbst 1914 befand er sich in großer Todesgefahr und seit dieser Zeit ist er vermißt worden. Da alle bisherigen Nachforschungen nach ihm erfolglos waren, wurde das Verfahren zur Todeserklärung eingeleitet und vom Kreisgerichte Novo mesto durchgeführt. Genannter wurde für tot erklärt und der 1. März 1919 als Tag angenommen, welchen er nicht mehr überlebt hat.

Wien. (Große Gemäldeausstellung.) Einen bedeutenden Erfolg hat die seit kurzem hier bestehende, groß angelegte permanente Gemäldeausstellung im Palais des Verlags der schönen Künste, Wien, 2. Bez., Löwengasse 47, welche durch die Reichhaltigkeit der ausgestellten hervorragenden Arbeiten der bedeutendsten zeitgenössischen Künstler jeder Geschmacksrichtung Rechnung trägt. Unter anderem sind auch Werke des Malers Stalzer ausgestellt. Im ganzen umfaßt die Ausstellung 1500 Ölgemälde und Aquarelle.

Danksagung.

Anläßlich des Todesfalles unseres innigstgeliebten Vaters, beziehungsweise Vaters, Schwiegervaters und Großvaters, des Herrn

Johann Jaklitsch

Gastwirt und Besitzer in Mooswald 11

sind uns von vielen Seiten Beweise inniger Anteilnahme zugekommen. Dafür und für das so zahlreiche Geleite zu Grabe spricht den wärmsten Dank aus

die Familie
Jaklitsch-Franzland.

Prosit Neujahr!

entbietet den geehrten Kunden, Freunden und Bekannten

Adolf Zornbacher
Eislermeister.

Meinen Einkauf besorge ich am besten bei

ALOIS KRESSE

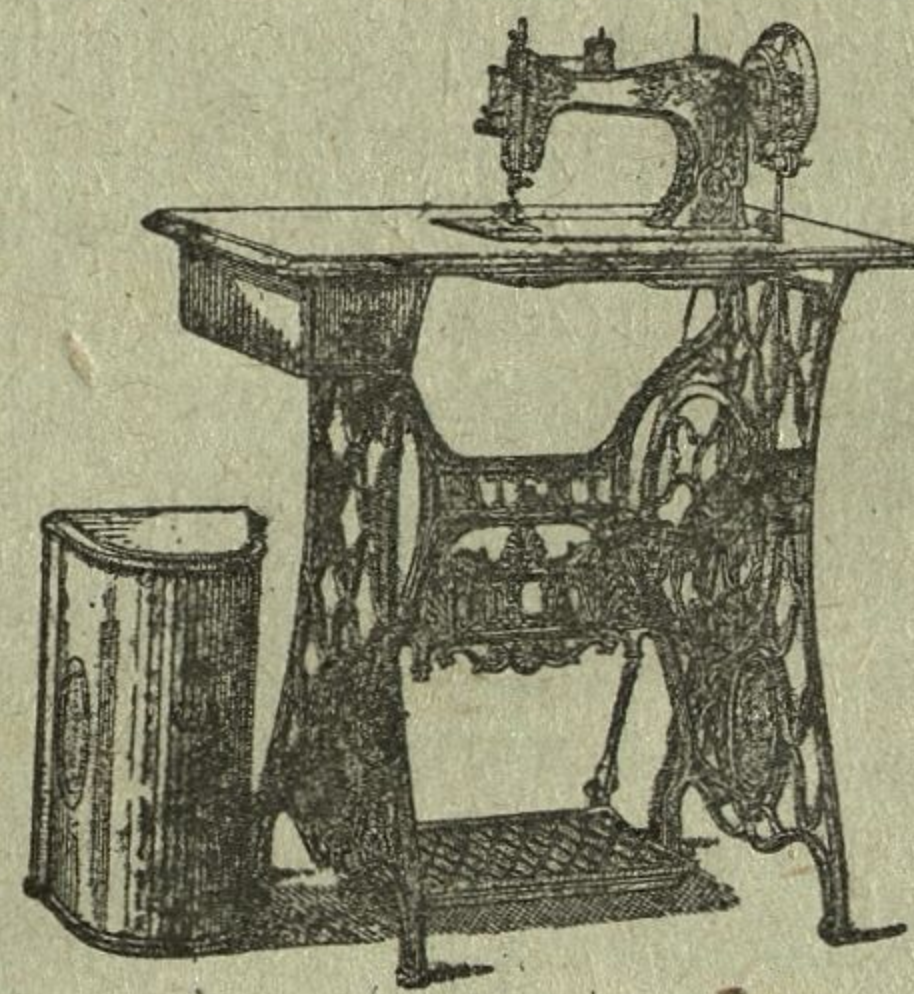
Gemischwaren-Handlung in Gottschee

dort immer großes Mehlager, alle Spezereiartikel, Galanterie- und Kurzwaren, schöne Auswahl in allen Manufakturwaren. — Feste, jedoch billige Preise. Preise in den Schaufenstern und auf den einzelnen Artikeln ersichtlich. Reelle und aufmerksame Bedienung.

Besorgt euren Bedarf an Oxfort, Leinwand, Blandruck, Barchent, Herrenstoff, Güten sowie Mehl, Mele, Kaffee, Zucker, Frank, Petroleum, Seife und alle sonstigen Artikeln dort.

Immer frisches, gutes Weizenmehl.

Reichhaltiges Lager der besten und billigsten
Fahrräder und Nähmaschinen



für Familie und
Gewerbe.

**Schreib-
maschinen.**

Langjährige . . .
. Garantie.

Johann Jax & Sohn • Laibach
Wienerstrasse Nr. 15.

Über Preise und Lieferungsbedingungen gibt Auskunft die Buchdruckerei in Gottschee.

Verantwortlicher Schriftleiter G. Erker. — Herausgeber und Verleger Josef Gypich.

Buchdruckerei Josef Banicek in Gottschee

Zu verkaufen

sind wegen Übersiedlung zwei Betten und ein Tisch aus weichem Holz. Auskunft in der Buchdruckerei.

Sparkasse der Stadt Gottschee

Das Amtszlokal der Sparkasse der Stadt Gottschee befindet sich im Schloßgebäude am Auerbergplatz.

Amtstage jeden Montag und Donnerstag von 8 bis 11 Uhr und an allen Jahrmakttagen von 9 bis 11 Uhr vormittags.

Einlagenstand Ende Dezember 1918:

K 11.272.732-27.

Zinsfuß für Einlagen (ohne Abzug der Rentensteuer) 3 1/2 %.

Zinsfuß für Hypotheken 4 1/2 %.